

## **Neujahrstag**

(Sprüche 16, 9)

### **Predigt Neujahrstag**

Liebe Geschwister,  
wir feiern in diesem Gottesdienst den Anfang des neuen Jahres. Viele von uns haben an Mitternacht das neue Jahr begrüßt. Prosit Neujahr, ein gesegnetes neues Jahr, alles Gute im neuen Jahr, so sprechen wir es uns gern zu.

Mit anderen Gemeinschaft haben, wenn der Wechsel der Jahre ansteht, das wünschen sich die meisten. Möglichst mit den Menschen zusammensein, die wir gern haben, die uns am Herzen liegen. Und in den letzten Sekunden des alten Jahres spüren wir ein wenig von der Melancholie des Ausklangs. Etwas geht zu Ende. Wir erinnern uns an Geschichten, Erlebnisse, besonders schöne oder besonders schwere Erfahrungen.

Ganz gleich, ob wir nun feiernd oder lieber still und besinnlich den Jahreswechsel vollziehen, den Beginn des neuen Jahres erleben wir auch als eine Chance zur Standortbestimmung für unser Leben. Wir bilanzieren die gewesene Zeit und schauen voraus. Wir gehen weiter und zählen dabei neu die Tage und Monate des neuen Jahres, das nun begonnen hat.

Jedes neue Jahr schenkt uns die Möglichkeit zu einem Neuanfang. Mit dem neuen Jahr verbinden wir Wünsche und Hoffnungen. Dieses Jahr möchte ich dies oder das erreichen. In diesem Jahr soll es besser werden als im letzten Jahr. Wünsche, die das ganz persönliche Leben betreffen.. Herzenswünsche!

Letztes Jahr hat es nicht geklappt, aber dieses Jahr soll es gelingen - das wäre schön. Wir stehen am Neujahrstag wie vor einer geöffneten

Tür, wie im Eingang zu einem Abschnitt Zeit, der uns geschenkt wird. Und wir ahnen, dass damit auch eine Ungewissheit verbunden ist, die uns fragen lässt: Was wird auf mich zukommen?

Gleichzeitig wissen wir, es gibt Gegebenheiten, Umstände und Verhältnisse, aus denen wir kommen, die lassen sich nicht einfach mit dem zu Ende gegangenen Jahr ablegen. Wir gehen in das neue Jahr auch mit dem, was wir mitbringen an Erfahrungen und Beziehungen und allem, was zur Geschichte unseres Lebens gehört. So ist Neujahr kein Neuanfang im leeren Raum.

Es ist gut, am ersten Tag des neuen Jahres eine Standortbestimmung vorzunehmen. Sich zu besinnen auf das, was schon war und sich auch die Erwartungen bewusst zu machen, die wir mit dem neuen Jahr verbinden.

Vielleicht, liebe Geschwister, beeinflusst der Dank für alles bisher gewesene in unserem Leben auch die Wünsche und Hoffnungen für das neue Jahr.

Unterschiedlich werden die Wünsche sein, die wir haben. Und doch, vielleicht findet der eine oder andere Ihrer Wünsche sich wieder auf dem "Wunschzettel für das neue Jahr", den jemand so zusammengestellt hat:

Unbeschwerte Zeit haben. Nicht immer und überall einen interessierten Eindruck machen zu müssen. Öfter mal "Mensch ärgere dich nicht" spielen. An einem Gespräch teilnehmen, wo ich keine Antwort geben muss. Mit jemand zusammensein, der sich freut, wenn ich einfach so Zeit habe.

Eine Hoffnung aufrecht halten, auch wenn die anderen darüber lachen. Einem Schmetterling das Leben retten. Eine verpasste Chance wiederbekommen. Hören, dass jemand sagt: du bist wichtig für mich. Jemandem aus Dankbarkeit um den Hals fallen.

Ja, liebe Geschwister, vieles von dem ist auch für mich wünschenswert

im neuen Jahr. Und manches andere wünsche ich mir noch dazu. Dabei merke ich, dass es gar nicht die großen Dinge sind, die ich mir wünsche. Aber es sind Wünsche, die mit Begegnungen zu tun haben, mit Menschen und Dingen, die zu meinem Alltag gehören.

Was aber ist mit den Wünschen, die sich nicht erfüllen, was ist mit den Erwartungen, die ins Leere gehen? Was ist mit den Verletzungen und Brüchen des Lebens, die uns widerfahren, ohne dass wir das wollen. Was ist mit den dunklen Seiten des bisherigen Lebens, vor deren Schrecken wir auch im neuen Jahr nicht sicher sein können?

Im Alten Testament finden wir in den Sprüchen das Wort: "Des Menschen Herz erdenkt sich seinen Weg, aber der Herr allein lenkt seinen Schritt" Wir haben daraus das Sprichwort gemacht: Der Mensch denkt und Gott lenkt.

Ja, der Mensch denkt, und das ist gut so. Wir selbst können nicht von einem Tag in den anderen taumeln. Wir wollen und müssen unserem Leben einen Plan, eine Richtung geben.

Wir wollen ein Ziel erreichen: den Schulabschluss, das Examen, die Prüfung, den Hausbau, die Heirat mit der oder dem Liebsten. Wir wollen Sorge tragen für das eigene Leben und für die anderen, mit denen wir leben.

Wir denken und planen, schlagen in unserem Leben eine Richtung ein, bahnen uns einen Weg aus vielen Möglichkeiten.

Manchmal machen wir die Erfahrung, dass wir mit unserem Denken nicht weiterkommen. Dass aus den Plänen, die wir uns machen, nichts wird, dass es ganz anders kommt.

Einer erzählt: Eben dachte ich noch, ich hätte alles fest im Griff. Meine Lebensplanung ist gut und stimmig. Und dann kam es doch ganz anders. Mit allem hatte ich gerechnet, aber nicht mit einem Unfall, an dem ich selbst gar keine Schuld trage.

Eine Ehefrau sagt: Die gemeinsame Zukunft haben wir uns so gut ausgemalt. Dann trat plötzlich eine Wendung ein. Er sagte, wir müssen uns trennen, ich habe eine neue Liebe gefunden.

Ein anderer sagt: Eben dachte ich noch, die Finanzierung steht, alles ist abgesichert, das Haus mit Garten. Und nun? Gekündigt, die Arbeit ist weg, was soll nun werden?

Oder, eben dachte ich noch: alles im grünen Bereich! mein Leben stimmt, ich bin fit. Und nun sagt der Arzt, das kann dauern, einige Wochen müssen sie mindestens im Krankenhaus bleiben. Und danach?

Der Mensch denkt, und plötzlich kommt es anders. Dann stehen wir da, wie an einer Wegkreuzung. Eigentlich wollten wir rechts abbiegen, aber wir werden gezwungen nach links zu gehen. Äußere Umstände, Zufälligkeiten, Unvorhersehbares. Und manchmal denken wir dann resignierend: Ja, so ist es. Der Mensch denkt, und Gott lenkt.

Aber es fällt mir schwer, Gott für das verantwortlich zu machen, was in meinem Leben quer gelaufen ist. Er will ja nicht meine Pläne durchkreuzen, sondern meine Schritte lenken. Er wird auch da, wo mein Denken nicht weiterkommt, den nächsten Schritt für mich ersehen, und meinen Fuß auf Wege lenken, an die ich im Traum nicht gedacht habe.

Und manche Menschen können mir sagen, dass ihnen Gott gerade dann besonders nahe war, als es mit ihrer Planung und ihren Wünschen so ganz anders kam. Im Nachhinein, rückblickend wären sie manchmal sogar bereit zu sagen, es war gut, dass es so kam. Aber das braucht Zeit, viel Zeit. Lebenszeit mit vielen kleinen Schritten. Solche Erkenntnis muss wachsen und braucht Zeit, manchmal viele Jahre, manchmal vielleicht ein ganzes Leben.

Und niemand kann zu einem Menschen mit fehlgeschlagenen Plänen sagen: "Ärgere dich nicht, sei nicht traurig, dass es anders gekommen ist, als du gehofft hast. Wer weiß, wozu es gut ist!" **Das ist kein Trost.**

Nein, wenn es anders kommt, dann tut das weh, dann ist das Kummer, den der Mensch leiblich und seelisch verkraften muss. Nur mühselig bahnen wir uns wieder einen neuen Weg, wenn der bisherige nicht weiterführt. Nur mühsam kommen wir wieder in die Lage, weiter zu denken und neue Pläne zu machen. "Des Menschen Herz erdenkt sich seinen Weg"

Ich darf planen und mir Gedanken machen, darf Phantasie einsetzen für mein Leben und hoffen und träumen von einem Ziel, das ich gern erreichen möchte. "Aber der Herr allein lenkt seinen Schritt"

Vielleicht liegt es nicht an diesem Lenken, dass ich das gewünschte Ziel anders, oder auch gar nicht erreiche, sondern an meinen Zielen, die ich mir gesteckt habe.

Gott lenkt den Schritt! Das war bisher in unserem Leben so, ob wir das gemerkt haben oder nicht, und das ist uns auch für das neue Jahr versprochen. In der Bibel wird der ein weiser Mensch genannt, der dieses in seiner Lebensplanung mit bedenkt.

Der damit rechnet, dass Gott es ist, der die Schritte des Menschen lenkt. Der unser Planen und Vorhaben kennt, der die Wege unseres Lebens überschaut.

Den Glauben an die Nähe Gottes beschreibt eine Christin aus China für ihr Leben mit folgenden Worten:

"Ich sagte zu dem Engel, der an der Pforte des neuen Jahres stand: Gib mir Licht, damit ich sicheren Fußes der Ungewissheit entgegengehen kann.

Aber der Engel antwortete: Geh nur hin in die Dunkelheit und lege deine Hand in die Hand Gottes. Das ist besser als ein Licht und sicherer als ein bekannter Weg."

Es ist gut, dass Gott meine Schritte lenkt, dass er den Überblick behält. Dass er weiß, was für mein Leben gut ist, dass er mein Leben führt. Ich empfinde es als eine Mut machende Begleitung.

Wir haben sein Versprechen, dass er ein Gott ist, der mit uns geht, so wie er es immer war. Dieses Mitgehen Gottes ist für uns in **dem** sichtbar geworden, dessen Geburt wir in diesen Tagen gefeiert haben.

Manchmal vergessen wir, dass wir im Leben nicht allein unterwegs sind. Manchmal haben wir einfach nicht mehr daran gedacht, dass Gott nicht fern ist, irgendwo, nicht unerreichbar, sondern hier auf dieser Erde, unsichtbar und dennoch gegenwärtig.

Wir hatten es vergessen. Doch plötzlich begreifen wir es neu, beziehen es in unser Denken und Planen ein wie früher, und erinnern uns wieder an Gottes Begleitung in unserem Leben.

**Liebe Geschwister,  
wir stehen im Tor zum neuen Jahr und wissen nicht, was uns erwartet.  
Aber wo wir uns darauf verlassen, dass Gott unseren Weg begleitet,  
da ist unser Weg ein gesegneter Weg. Auch wenn er anders verläuft,  
als wir es uns im Herzen gewünscht haben.  
Amen**